



URS PILGRIM

WAS HILFT?

Medizin und Religion in
Bildern aus dem Kloster Muri

EDITION **NZN**
BEI **TVZ**

WAS HILFT?

T V Z

URS PILGRIM

WAS HILFT?

Medizin und Religion in
Bildern aus dem Kloster Muri

EDITION **N Z N**

BEI **T V Z**

Theologischer Verlag Zürich

Mit diesem Buch danke ich der Stiftung Murikultur, dass sie die Klosteranlage von Muri mit einem inspirierenden und überregional bedeutenden kulturellen Angebot belebt.

Der Theologische Verlag Zürich wird vom Bundesamt für Kultur mit einem Strukturbeitrag für die Jahre 2019–2020 unterstützt.

Satz und Layout: Mario Moths, Marl

Vorderes Umschlagbild: Der barmherzige Samaritaner, Ausschnitt aus dem Masswerk Fenster III Kreuzgang Süd des Klosters Muri. Glasgemälde von Heinrich Leu, 1558

Hinteres Umschlagbild: Blick in die Kuppel der Klosterkirche Muri. Architektur und Stukkaturen von Giovanni B. Bettini 1695–1697, Fresken von Francesco Antonio Giorgioli 1696–1697

Druck: Westermann Druck GmbH, Zwickau

ISBN 978-3-290-20191-3

© 2020 Theologischer Verlag Zürich AG

www.edition-nzn.ch

Alle Rechte vorbehalten.

INHALT

Einführung	7
1 Zielsetzung	9
2 Sakrale Kunst als Inspirationsquelle	11
3 Die besondere Ausstrahlung des Klosters Muri	14
4 Ärztliche Sicht auf Glaubensfragen	17
5 Auch medizinhistorische Bücher inspirieren	18
6 Schnittmengen von Medizin und Religion im Verlauf der Geschichte	21
«SO SCHUF GOTT DEN MENSCHEN NACH SEINEM ABBILD» (Gen 1,27)	30
DER MENSCH AUS SICHT DER BIBEL UND DER BIOLOGIE	
7 Medizin und Religion als Erklärungshilfen	31
8 «Gott nannte das feste Gewölbe Himmel» (Gen 1,8) Der Himmel über und in uns	33
9 «Da bildete Gott der Herr den Menschen aus dem Staub der Ackerscholle» (Gen 2,7) Die Entstehung des Menschen	35
10 «Pflanzet euch fort und mehret euch!» (Gen 1,28) Fortpflanzung und Liebe als göttlicher Auftrag	40
11 «Adam erkannte seine Frau Eva, sie empfing und gebar den Kain» (Gen 4,1) Empfängnis und Geburt	45

12	«Sie nahm von seiner Frucht, ass und gab auch ihrem Manne» (Gen 3,6) Kognitive Revolution oder Sündenfall?	49
13	«So schickte Gott der Herr ihn aus dem Garten Eden weg» (Gen 3,24) Die Vertreibung aus dem Paradies	52
14	«Da ward Kain sehr zornig» (Gen 4,5) Die menschliche Aggressivität	55
15	«Dich hat der Herr, dein Gott erwählt zum Volk des Eigentums aus allen Völkern, die auf Erden sind» (Dtn 7,6) Der Erfolg der Kooperation	62
16	«Und Gott gab Salomo sehr grosse Weisheit und Verstand» (1 Kön 4,29) Das Erbe der kognitiven Revolution	66
17	«Selig sind, die nicht sehen und doch glauben» (Joh 20,29) Wissen und Glauben im Ringen nach der Priorität	70
18	«Der Geist zwar ist willig, das Fleisch aber schwach» (Mt 26,41; Mk 14,37) Zweigeteilte Wirklichkeit oder Einheit von Körper und Geist?	74
19	«Ach, dass mein Kummer gewogen würde» (Hiob 6,1) Die dunklen Stunden des Lebens	81
20	«Es geschah, dass ihn plötzlich ein Licht vom Himmel umstrahlte» (Apg 9,3) Göttliche Visionen und Morbus sacer	82

KRANKHEIT, TOD UND EWIGES LEBEN 88

21	Krankheit als Strafe für Sünde?	89
22	Weshalb werden wir gesund?	95
23	Der Placeboeffekt	97
24	Jesus als Heiler und Wundertäter	100
25	Spirituelle Therapie	109
26	Hilft beten?	112
27	Nothelferinnen und Nothelfer	115

28	Die Medizin im Mittelalter und in der frühen Neuzeit	122
29	«Liebe ist die höchste aller Arzneien» (Paracelsus)	130
30	Mönche, Nonnen und Priester im Dienste von Kranken	139
31	Die Behandlung von Kranken im Kloster Muri	143
32	Der Tod	155
33	Das Weiterleben nach dem Tod	163
	SCHNITTMENGEN ALS CHANCEN	172
34	Das Gemeinsame von Medizin und Religion fördern	173
35	Was kann die Religion der Medizin bieten?	174
36	Was kann die Medizin der Religion bieten?	176
37	Zusammenfassung und Quintessenz	178
	Plan Kirche, Kreuzgang und Museen der Klosteranlage Muri	182
	Liste der Bilder	184
	Zitierte Literatur	187
	Ausgewählte Literatur zum Kloster Muri	197
	Quellenhinweis	198
	Bildnachweis	198
	Personenregister	199
	Dank	204
	Autor	205

Einführung

1 Zielsetzung

Den Menschen Hilfe zu bieten, war in der frühen Menschheitsgeschichte das gemeinsame Ziel der Medizin und der Religion: Erklärungshilfe für grundlegende Fragen zum Leben und Sterben, aber auch Beistand in Krankheit und Leid. Priesterärzte alter Kulturen erinnern an die einstmals enge Beziehung zwischen Medizin und Religion. Religiöse Praktiken und Rituale waren oft auch von medizinischer Bedeutung. Jesus von Nazaret war nicht nur ein charismatischer Wanderprediger, sondern auch ein wundertätiger Heiler. Im Verlauf der zweitausendjährigen Geschichte des Christentums blieben viele Schnittmengen zwischen Religion und Medizin erhalten. Einige wurden intensiv und erfolgreich genutzt. Dieses Buch will auf die Synergien hinweisen. Glaube – religiös und profan – spielt auch in der modernen Medizin eine bedeutende Rolle. Glaube kann zum Gesundwerden und zum Gesundbleiben beitragen.

Glaube kann aber auch gefährlich sein, wenn er Angst schürt, vernünftiges Denken und Handeln hemmt, Unfrieden stiftet oder Gewalt fördert. Solche Fehlentwicklungen sind sowohl aus der Religions- als auch aus der Medizingeschichte bekannt. Mit der Verurteilung aus heutiger Sicht ist allerdings Vorsicht geboten, weil die Verhältnisse früher anders waren.

Dank der wissenschaftlichen Revolution und der Aufklärung realisierte die Menschheit bedeutende Entwicklungsschritte. Davon profitierten auch die Medizin und die Theologie. Neue Erkenntnisse der Geschichtsforschung, der Archäologie, der Anthropologie und der Biologie lassen gewisse Schnittmengen zwischen Medizin und Religion besser verstehen. Die unbestrittenen wissenschaftlichen Erfolge dürfen aber nicht zu einer blinden Fortschrittsgläubigkeit führen. Dies gilt auch für die Medizin. Ärzte¹, Juristen² und Politiker, insbeson-

¹ Pilgrim, *Wider die Medikalisierung*. | ² Murer.

dere aber auch Theologen³ beobachten mit Sorge die zunehmende Medikalisation unserer Gesellschaft.⁴ In westlichen Gesellschaften gewinnt die «irdische Zivilreligion der Gesundheit» laufend an Bedeutung.⁵ Theologen warnen auch vor einer Erosion ethischer Grundwerte in der biologischen Forschung. Das Hauptanliegen sowohl der Medizin als auch aller Religionen soll sein, den Menschen in gesunden und in kranken Tagen Hilfe zu bieten. Wenn sich Ärzte und Theologen dieser gemeinsamen Zielsetzung bewusst bleiben, kann der Dialog zwischen Medizin und Religion auch in Zukunft fruchtbar sein.

Den Menschen helfen kann man nur, wenn man die Menschen versteht. Zu diesem Verständnis tragen sowohl die Religionen als auch die Medizin mit ihren verwandten Wissenschaften⁶ sehr viel bei. Die Schriften des Alten und des Neuen Testaments beschreiben den Menschen mit seinen Stärken, seinen Erfolgen und seinen Freuden, aber auch mit seinen Schwächen, seinen Sorgen und Ängsten. In den Kapiteln 7 bis 19 zeige ich, dass das Menschenbild der Bibel in vielen Belangen der Vorstellung nahekommt, welche die moderne Medizin, Biologie und Anthropologie vom Menschen entwerfen.

Je mehr wir vom Wesen⁷ und von der Natur⁸ des gesunden Menschen wissen, desto besser verstehen wir Kranke, Verletzte und Gebrechliche. Hier sind die Schnittmengen zwischen Medizin und Religion besonders eindrücklich. In den Kapiteln 21 bis 33 fragen wir uns: Sind Krankheiten Strafen für unsere Sünden? Wie wirkt die spirituelle Therapie? Hilft beten? Wie stehen Medizin und Religion zum Tod und zum ewigen Leben? In den abschliessenden Kapiteln 34 bis 36 besprechen wir die Chancen, die sich auch heute in den Schnittmengen zwischen Medizin und Religion bieten.

Sowohl Religion als auch Medizin sind wichtig. Beide müssen im Dienst des Menschen stehen. Insbesondere ist auch die Religion für den Menschen da, nicht der Mensch für die Religion. Religiöser Glaube ist wertvoll, wenn er dem Einzelnen eine geistige Heimat bietet und Werte vermittelt, die zum friedlichen Zusammenleben der Menschen beitragen. Aus der ärztlichen Perspektive ist ethisch verantwortungsbewusstes Handeln wichtiger als konkrete Glaubensinhalte und Dogmen.

Meinen Patientinnen und Patienten verdanke ich zahlreiche Gedanken und Anregungen, die in dieses Buch eingeflossen sind. Mit Schwerkranken führte

³ Godzik und Mühling. | ⁴ Im Interesse des Textflusses wird im Buch oft auf die Aufzählung beider Geschlechter verzichtet. Die Begriffe Ärzte, Juristen, Theologen usw. schliessen die weibliche Form immer mit ein: Ärztinnen, Juristinnen, Theologinnen usw. | ⁵ Mühling 33. | ⁶ Insbesondere Biologie, Genetik und Anthropologie. | ⁷ Das Wesen umschreibt, *was* der Mensch ist («Essenz», «Quidditas»). | ⁸ Die Natur des Menschen umschreibt, *wie* der Mensch ist (Eigenschaften, Merkmale).

ich oft Gespräche über grundsätzliche Fragen des Lebens und des Sterbens. In der ärztlichen Sprechstunde wurde mir die Bedeutung der Schnittmengen zwischen Medizin und Religion bewusst. Diese Praxiserfahrungen regten mich an, Bilder und Skulpturen der Klosteranlage von Muri nicht nur aus der religiösen, sondern auch aus der medizinischen Perspektive zu betrachten. Trotz gebührender Sorgfalt bei der Lektüre der einschlägigen Literatur erhebt mein Buch aber nicht den Anspruch auf eine umfassende, wissenschaftlich fundierte Darstellung der Thematik. Meine Betrachtungen wollen auch nicht für oder gegen eine Glaubenshaltung missionieren, sondern Leserinnen und Leser zum eigenen kritischen Nachdenken und Urteilen anregen. Wichtig scheint mir, dass man auf die Stimme des Gewissens achtet, das gesunde Augenmass respektiert und die Vernunft und den Verstand auch in religiösen Fragen nie ausschaltet.

2 Sakrale Kunst als Inspirationsquelle

Ein Bild sagt oft mehr aus als viele Worte. Deshalb ergänzen Bilder aus der Klosterkirche, aus dem Kreuzgang und aus den Museen von Muri den Text dieses Buches. Bilder vermitteln Gefühle, Stimmungen und Botschaften. Wir lassen uns von den Bildern inspirieren und entschlüsseln die in der sakralen Kunst verpackten Botschaften. Das vordergründige Anliegen der klösterlichen Auftraggeber war die Vermittlung wichtiger Elemente der christlichen und katholischen Lehre und die Festigung des Glaubens. Die vielen Heiligen auf Bildern und in Skulpturen sollen mit ihrer Vita und ihren Legenden den Gläubigen ein Vorbild für ein frommes und tugendhaftes Leben sein. Die Heiligen sind für viele Gläubige aber auch Fürsprecher im Himmel, die bei Gott ein gutes Wort einlegen für die Anliegen der Betenden. Mit der Darstellung von biblischen Heilszenen, von Nothelferinnen und Nothelfern, von heiltätigen Nonnen und Mönchen soll auch der Glaube an die göttlichen Heilkräfte gestärkt werden.

Darüber hinaus stellten die Benediktiner Architektur, Kunst und Musik auch in den Dienst des Gotteslobs:

«Ut in omnibus glorificetur Deus» – damit in allem Gott verherrlicht werde.⁹

Nicht nur im gemeinsamen Chorgebet soll Gott gelobt und gepriesen werden, sondern auch in Architektur, Kunst und Musik. So soll der imposante Kirchenraum mit seiner prunkvollen Ausstattung ein Zeugnis für die himmlische Pracht und die Herrlichkeit Gottes sein (Bild 1).

⁹ Der hl. Benedikt (um 480–547) übernahm diesen Vers aus 1 Petr 4,11 in seine Ordensregel.



1 Üppige barocke Pracht im zentralen Oktogon der Klosterkirche Muri | Stukkaturen von Giovanni B. Bettini, Fresken von Francesco Antonio Giorgioli, 1696/97, Rokoausstattung durch Matthäus Baisch, Niklaus Spiegel, Joseph Anton Hops, Franz Josef Spiegler und andere süddeutsche Künstler. | Architektur und Kunst stehen im Dienst des Gotteslobs.

Die barocke Prachtentfaltung war auch Ausdruck der Sehnsucht in einer «dunklen» Zeit nach der glanzvollen himmlischen ewigen Liturgie, wie sie schon in der Johannesoffenbarung beschrieben worden ist. Mit Schönheit, Glanz und Prunk verbanden kirchliche Auftraggeber in ganz Europa auch eine religionspolitische Absicht: Die imposante Architektur, die kunstvolle Innenausstattung, ergreifende Musik und sakrales Brauchtum halfen in der Zeit der Gegenreformation, das Vertrauen in den Katholizismus zurückzugewinnen.

Ohne an den primär frommen Absichten von Äbten, Bischöfen und Päpsten zu zweifeln, ging es in der Vergangenheit vielen Kirchenfürsten auch um Profilierung, um Macht- und Geltungsansprüche. Furchterregende Bilder des Teufels und der apokalyptischen Höllenqualen in Kathedralen und Kirchen erinnerten die Gläubigen an den Sturz Luzifers (Lk 10,18; Offb 12,3–18) und an das Jüngste Gericht. Solche Darstellungen dienten den Kirchenverantwortlichen auch als Mittel zur Disziplinierung ungehorsamer oder «falschgläubiger» Christen. Vor allem Dominikaner und Kapuziner waren bekannt für ihre



2 Der Erzengel Michael¹⁰ stösst Luzifer in die Hölle | Ölgemälde über dem Michaelsaltar im Oktogon der Klosterkirche Muri, Franz Josef Spiegler, 1746. | Gläubige werden daran erinnert, dass Ungehorsam gegenüber Gott hart bestraft wird.

«Höllenspredigten».¹¹ Früher hatte man Angst vor Hunger, Pest, Feuer und Krieg. Am meisten fürchtete man sich aber vor der ewigen Verdammnis im Höllenfeuer. Nur die Sakramente der Kirche konnten die Menschen retten: «Extra ecclesiam nulla salus» – ausserhalb der Kirche gab es kein Heil. In der Klosterkirche Muri wird der Höllensturz von Luzifer ebenfalls an prominenter Stelle über dem Michaelsaltar gezeigt (Bild 2). Aber andere religionspolitische Aspekte waren den Benediktinern von Muri wichtiger als die Instrumentalisierung der Angst vor der ewigen Verdammnis.

Bilder und Skulpturen in der Klosteranlage von Muri inspirieren uns, Schnittmengen zwischen Medizin und Religion näher kennenzulernen. Diese erweiterte Sicht auf die sakrale Kunst ist legitim, wenn wir uns ihrer ursprünglichen Bedeutung bewusst bleiben. Die lokale Kunst dient als Ausgangspunkt zu unseren Gedanken. Der Fokus liegt aber auf Themen von allgemeinem Interesse. Somit ist die Lektüre auch gewinnbringend für alle, denen die aargauische Klosteranlage Muri noch nicht vertraut ist.

¹⁰ Kunz 51 ff. | ¹¹ Heidegger 141 f.

3 Die besondere Ausstrahlung des Klosters Muri

Weshalb Muri? Es gibt sehr viele Kirchen und Klöster in der Schweiz, deren künstlerischer Schmuck inspiriert. Ich beschränke mich aus zwei Gründen auf Bilder aus der Klosteranlage von Muri. Einerseits bin ich seit meiner frühen Jugend mit diesem Ort eng verbunden. Andererseits geht von dieser Klosteranlage – wie auch auswärtige Besucher immer wieder bestätigen – eine Ausstrahlung aus, die sie gegenüber vielen anderen Kirchen und Klöstern auszeichnet. Liegt es an der imposanten Architektur mit dem grössten sakralen Zentralraum der Schweiz? Am Prachthimmel in der Kuppel des Oktogons? Am Gold, das in symbolträchtiger Tropfsteinornamentik vom Himmel auf die Erde fliesst? An den wundersamen Legenden der 150 Heiligen, die uns durch Kirche und Kreuzgang begleiten? An den prächtigen Glasgemälden im Kreuzgang? An der bald tausendjährigen, dramatischen Klostersgeschichte? An der ältesten und jüngsten Grablege des Hauses Habsburg? An der ergreifenden Musik, die oftmals in Kirche, Kreuzgang und Festsaal zu hören ist? Am vielfältigen Kulturangebot, das heute die Klosteranlage belebt?¹² Je nach Besucher fallen die Antworten verschieden aus. Aber kaum jemand kann sich der Faszination entziehen, die von dieser Klosteranlage ausgeht.

Das Kloster Muri ist 1027 von den Frühhabsburgern gestiftet und von Benediktinern der Abtei Einsiedeln aufgebaut worden. Im Zuge der Hirsauer Reform, durch die das benediktinische Mönchtum im deutschen Sprachraum grundlegend erneuert wurde, kam um 1083 ein Frauenkonvent hinzu. Für etwa 100 Jahre bestand Muri als Doppelkloster, bis sich Ende des 12. Jahrhunderts der weibliche Zweig von Muri löste und nach Hermetschwil verlegt wurde. Religionspolitisch spielte das Kloster mit seinen weitläufigen Besitzungen ab dem 16. Jahrhundert eine bedeutende Rolle als katholischer Keil zwischen den starken reformierten Ständen Bern und Zürich. Durch Schenkungen und kluge Verwaltung gelangte das Kloster zu Wohlstand und Macht. In der Barockzeit zählte es zu den reichsten Fürstabteien der Eidgenossenschaft, obwohl in Muri nie über 50 Mönche lebten.

Im 19. Jahrhundert erreichten die Auseinandersetzungen zwischen Liberalismus/Radikalismus und Konservatismus in Muri eine besondere Dramatik mit weitreichenden Folgen.¹³ Die Vorgeschichte reicht bis auf die Kantonsgründung von 1803 zurück. Im Gegensatz zum Berner Aargau und dem Fricktal verfügte das Freiamt über keine Erfahrung mit dem in der Kantonsverfassung verankerten Staatskirchentum und bekundete dementsprechend Mühe mit dieser Neuordnung

¹² Webseite: www.murikultur.ch. | ¹³ Sandmeier-Walt.



3 Der Heilige Geist in der Gestalt einer Taube | Ausschnitt aus der Verkündigung an Maria, Masswerk Fenster II Kreuzgang West des Klosters Muri, Glasgemälde von Carl von Egeri, 1554. | Für Christen ist der Heilige Geist der Ursprung aller Inspiration. Inspirieren (lat. inspirare) heisst einhauchen, mit Atem, Leben und Geist erfüllen.¹⁴ In der Verkündigungsszene geht es um das Einhauchen des göttlichen Lebens in den Schoss von Maria.¹⁵ Über diesen konkreten Bezug hinaus belebt der Geist Gottes aber die ganze Schöpfung, insbesondere auch die sakrale Architektur und Kunst.

zwischen Kirche und Staat. 1830 zogen rund 6000 unzufriedene Freiamter unter der Führung von Grossrat Johann Heinrich Fischer (selbsternannter «General» Fischer) unter Waffen nach Aarau. Zwar beschleunigte dieser «Freiamtersturm» die Ausarbeitung einer neuen Kantonsverfassung. Sie trat 1831 in Kraft und berücksichtigte ein paar Forderungen der Freiamter, führte aber durch geschicktes Taktieren der Liberalen und Radikalen zu einer Stärkung des Staates und damit zu einer Schwächung von Kirche und Klöstern. 1834 fassten der Kanton Aargau und sechs weitere liberale Kantone der Schweiz in Baden Beschlüsse, mit denen die römisch-katholische Kirche weitgehend unter staatliche Aufsicht gestellt werden sollte.¹⁶ Die von zumeist reformierten Liberalen dominierte

¹⁴ Das Einhauchen des Lebensodems kommt eindrücklich im Bild 12 (S. 36) zur Darstellung. | ¹⁵ Siehe dazu auch die Verkündigungsszene in Bild 18 (S. 47). | ¹⁶ In der Literatur werden sie als «Badener Artikel» bezeichnet.

Aargauer Regierung stellte deshalb 1835 alle Klöster unter staatliche Verwaltung, schloss die Klosterschulen und verbot die Aufnahme von Novizen. Die am 5. Januar 1841 mit 58.3 % Ja-Anteil angenommene liberal geprägte neue Kantonsverfassung führte zu Unruhen in den katholischen Kantonsteilen, vor allem im Freiamt. Um eine Eskalation zu vermeiden, wurden Exponenten der katholisch-konservativen Seite am 10. Januar unter Aufsicht von Regierungsrat Franz Waller und Bezirksamtmann Josef Leonz Weibel verhaftet und ins Gerichtshaus Muri überführt. Diese «Präventivmassnahme» empfand das Freiamt als Provokation. Vor dem Gerichtshaus bildete sich eine rasch wachsende, laut protestierende Menschenmenge. Am nächstfolgenden Morgen gegen 8 Uhr fing es in der Pfarrkirche an zu «stürmen».¹⁷ Umstritten bleibt, ob auch die Glocken der Klosterkirche Sturm geläutet haben. Bei später einberufenen Gerichtsverhandlungen beschworen zahlreiche liberal-radikale Zeugen das Sturm läuten des Klosters. Allerdings beschworen fast ebenso viele katholisch-konservative Zeugen das Gegenteil. Am frühen Nachmittag des 11. Januar zogen die protestierenden Freiamter Richtung Villmergen und unterlagen dem von der Regierung aufgebotenen Truppenaufgebot.¹⁸ Am 12. Januar zogen die Truppen unter der Führung von Oberst Frey-Herosé¹⁹ nach Muri und nahmen das Kloster kampflos ein. In der auf den 13. Januar eiligst einberufenen Grossratssitzung wetterte der liberal-radikale Augustin Keller – ein Freiamter Katholik²⁰ – gegen das Kloster Muri und die Klöster im Allgemeinen: «In der neueren Zeit ist es dahin gekommen, dass der Mönch im Allgemeinen ein schlechtes und verdorbenes Geschöpf ist, das nicht mehr in unser Leben passt, und sich in allem Widerspruch mit der Gegenwart und deren Institutionen befindet. Stellen Sie einen Mönch in die grünen Auen des Paradieses, und so weit sein Schatten fällt, versengt er jedes Leben, wächst kein Gras mehr!»²¹ In der gleichen Sitzung beschloss der Grosse Rat, alle Klöster im Gebiet des Kantons Aargau aufzuheben. Am 20. Januar folgte die Vollziehungsverordnung, am 25. Januar orientierte Frey-Herosé die Konventualen. Sie mussten das Kloster innert 48 Stunden verlassen. Der Aargauer Klosterstreit von 1841 verhärtete die Fronten zwischen Liberalen/Radikalen und Katholisch-Konservativen. 1847 entlud sich die aufgeheizte Stimmung im Sonderbundskrieg.

¹⁷ Sturm läuten mit allen Glocken. | ¹⁸ Verschiedentlich wird die Anzahl Soldaten auf rund 10 000 geschätzt. | ¹⁹ Friedrich Frey-Herosé war von 1837–1848 Regierungsrat, 1847 Generalstabschef im Sonderbundskrieg und 1848–1866 Bundesrat. Er war – wie andere Liberale und Radikale – ein engagierter Förderer von Bildung und Kultur. | ²⁰ Die meisten Katholiken waren katholisch-konservativ, aber nicht alle. Augustin Keller aus Sarmenstorf war 1834–1856 Direktor des Aargauer Lehrerseminars, 1835–1856 Grossrat, 1848–1881 Bundesparlamentarier als National- oder Ständerat, nach 1870 Mitbegründer der Christkatholischen Kirche der Schweiz und ab 1875 deren erster Synodalpräsident. | ²¹ *Verhandlungen des Grossen Rats*, 13.1.1841, 9.

Nach der Klosteraufhebung vom Januar 1841 fanden die Mönche in Sarnen und in Gries bei Bozen eine neue Heimat. Heute zählt die Benediktinerabtei Muri-Gries noch 18 Mönche.²²

4 Ärztliche Sicht auf Glaubensfragen

Die medizinisch-ärztliche Sicht auf Religion und Glaube ist spannend. Sie ist aber nur eine von vielen möglichen Perspektiven, aus denen religiöse Fragen betrachtet werden können. Die medizinisch-ärztliche Perspektive ist für Christen von besonderer Bedeutung, weil Jesus im Gegensatz zu Moses, Siddhartha Gautama Buddha, Konfuzius, Mohammed und anderen Religionsstiftern nicht nur geistlicher Führer, sondern nach biblischem Zeugnis auch spiritueller Heiler war.

Wenn in diesem Buch von der ärztlichen Perspektive auf Religion und Glaubensfragen die Rede ist, muss einschränkend festgehalten werden, dass es *die* ärztliche Perspektive nicht gibt. Je nach weltanschaulichem Standpunkt beurteilen Ärztinnen und Ärzte die Thematik verschieden. Deshalb vertrete ich hier meine persönliche Perspektive. Sie wird wahrscheinlich von vielen Berufskolleginnen und -kollegen geteilt, kaum aber von allen.

Die Legitimität, sich als Mediziner und Nichttheologe zu religiösen Fragen zu äussern, ergibt sich auch aus dem ärztlichen Berufsverständnis: Die Medizin ist sowohl Natur- als auch Geisteswissenschaft. Physik, Chemie, Anatomie, Physiologie, Genetik, Infektiologie und viele andere Disziplinen legen die naturwissenschaftliche Basis für die moderne Medizin. Aber Psychiatrie, Sozial- und Präventivmedizin, forensische Medizin und verwandte Subdisziplinen entziehen sich mindestens teilweise der naturwissenschaftlichen Definierbarkeit. Der Brückenschlag zwischen Natur- und Geisteswissenschaften, zu denen auch die Theologie gehört, ist für die erfolgreiche ärztliche Arbeit im Praxisalltag nötig. Zwar bildet die evidenzbasierte, wissenschaftlich abgestützte Medizin die Richtschnur für das verantwortungsbewusste ärztliche Handeln. Aber bei Patienten spielen nicht nur naturwissenschaftlich fassbare Faktoren der Struktur und der Pathophysiologie eine Rolle, sondern auch Psyche und gesellschaftliches Umfeld. In schwierigen Lebenssituationen sind viele Patienten dankbar, wenn der Arzt auch offen ist für religiöse Fragen. Früher suchte man für den verstauchten Fuss Hilfe beim Arzt, für familiäre Sorgen aber beim Pfarrer. Heute sind

²² Über die Geschichte und die Kunstgeschichte des Klosters Muri ist umfangreiche Literatur vorhanden (siehe Anhang).

Arztpraxen und Notfallstationen sowohl bei somatischen Erkrankungen als auch bei psychosozialen Sorgen die primäre Anlaufstelle. Ein Arzt muss sowohl ein kompetenter «Körpersorger» als auch ein empathischer «Seelsorger» sein.

Ein ärztlicher Blick auf Glaubensfragen lädt auch zu einer neuen Akzentsetzung in religiösen Belangen ein. Im Fokus stehen nicht dogmatische Glaubensinhalte, sondern das karitative Wirken im christlichen Geist. Der Schweizer Arzt Paracelsus brachte es im 16. Jahrhundert auf den Punkt: «Die Liebe ist die höchste aller Arzneien». Für Christen gehört deshalb die Liebe in all ihren Ausdrucksformen zu den schönsten und wichtigsten Schnittmengen zwischen Medizin und Religion.

Welche Rolle spielt Gott in der modernen Medizin? Professor Daniel Hell, von 1991 bis 2009 ärztlicher Direktor der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich, formulierte es treffend:

«Gott ist in der medizinischen Wissenschaft nicht einzuschliessen, im ärztlichen Alltag aber nicht auszuschliessen.»²³

In der Sprechstunde begegnet uns der Patient in seiner somatopsychosozialen Ganzheit, die bei gläubigen Patienten auch religiös mitgeprägt wird. Als ich mit einer 92-jährigen Patientin ein längeres Gespräch über das Sterben und das Leben nach dem Tod führte, fasste sie dankbar meine Hand und sagte: «Ja, Sie haben Recht, Herr Pfarrer.» Patientin und Arzt waren nach diesem Gespräch zufrieden. Aber ich hatte mein seelsorgerliches Engagement wohl etwas übertrieben.

5 Auch medizinhistorische Bücher inspirieren

Inspirierende Schnittmengen zwischen Glauben und Wissen können nicht nur in der Klosterkirche, im Kreuzgang und im Klostermuseum, sondern auch im Singisenflügel²⁴ des Klosters Muri erlebt werden. Hier vermittelt das Museum für medizinhistorische Bücher Muri²⁵ mit den Möglichkeiten der modernen Museumspädagogik einen hervorragenden Einblick in die Geschichte der Medizin vom 15. bis ins 18. Jahrhundert (Bild 4). Die digitale Erschliessung erlaubt es, die in den Vitrinen präsentierten Bücher näher kennenzulernen. Zwar steht in

²³ Daniel Hell im Vortrag vom 5.6.2014 *Der Umgang der Wüstenväter mit depressiver Verstimmung* im Rahmen einer Tagung im Kloster Engelberg mit dem Thema *Überdruss*. Die Grundaussage zu Gott in der Medizin findet sich schon in seinem Buch von 2002 «Die Sprache der Seele verstehen». | ²⁴ Die Geschichte und Bedeutung des Singisenflügels werden im letzten Abschnitt dieses Kapitels erklärt. | ²⁵ Ausführlichere Informationen unter www.mmbm.ch und www.murikultur.ch.



4 Museum für medizinhistorische Bücher Muri | Singisenflügel des Klosters Muri. Ausgestellt werden Prachtbände und Raritäten aus der umfangreichen Sammlung des Murianer Ehrenbürgers Dr. Franz Käppeli. | Verschiedene Werke weisen auf Schnittmengen zwischen Glauben und Wissen hin.

diesem Museum nicht die Religions-, sondern die Medizingeschichte im Fokus. Aber verschiedene Bücher weisen auf spannende Schnittmengen zwischen Medizin und Religion hin.

Naturbeobachtungen führten ab dem 16. Jahrhundert zu einer Zunahme des Wissens, der Buchdruck erlaubte dessen rasche Verbreitung. Von herausragender Bedeutung waren die aus Sektionen menschlicher Leichen gewonnenen anatomischen Erkenntnisse. Die Kirche begrüßte die exakte Erforschung der Natur und des Menschen. Denn in der Schöpfung lässt sich die Grösse und Allmacht des Schöpfers erahnen. Da man aber rechtschaffenen Christen Schwierigkeiten bei der leiblichen Auferstehung am Jüngsten Tag ersparen wollte, wurden Sektionen fast ausschliesslich bei verstorbenen Schwerverbrechern durchgeführt. Einen Meilenstein in der Geschichte der Medizin setzte Andreas Vesalius (1514–1564). Sein Anatomiebuch besticht durch seine hohe Detailtreue und die künstlerischen Illustrationen (Bilder 5, 35). Glaube und magische Vorstellungen – damals in der Medizin noch bedeutend – wurden durch die Wissenschaft zurückgedrängt. Davon profitierten sowohl die medizinische Diagnostik als auch die Therapie.



5 Die kunstvolle Darstellung des menschlichen Skeletts | *De Humani Corporis Fabrica Libri septem* (Sieben Bücher über die Werkstätte des menschlichen Körpers) von Andreas Vesalius.²⁶ | Dieses bahnbrechende Werk wurde 1543 in Basel gedruckt. Zur Besprechung mit dem Verleger Johannes Oporinus, der zur gleichen Zeit die erste lateinische Koranausgabe druckte, war Vesalius von Padua nach Basel gereist und seziierte bei dieser Gelegenheit den am Strang erhängten Jakob Karrer. Sein Skelett befindet sich noch heute in der Sammlung des anatomischen Instituts der Universität Basel.

Medizinhistorische Bücher im Singisenflügel des Klosters Muri werden der besonderen Ausstrahlung dieses Ortes auf spannende Weise gerecht: Abt Johann Jodok Singisen richtete 1610 in diesem von ihm erbauten und nach ihm benannten Klosterflügel ein *musaeum*²⁷ ein, in dem nicht nur die Musen, sondern auch wissenschaftliches Bücherwissen gepflegt und gefördert wurden. Im 19. Jahrhundert spielte das Thema Medizin im Singisenflügel eine besondere Rolle: In den Räumen des heutigen Museums befand sich von 1861 bis 1895 die Klosterapotheke²⁸ Muri, eine Apotheke mit einer jahrhundertealten Tradition.

²⁶ Vesalius. | ²⁷ Germann, *Kunstdenkmäler* 326. | ²⁸ Die Apotheke des Klosters Muri wird im Kapitel 31 näher vorgestellt.